Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 37 (1980)
Heft: 10

Artikel: Hilfreiche Heilanwendungen bei Krebs
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-553369

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

parat Tormentavena, ein einfaches, zuverlässiges Pflanzenmittel, um in kurzer Zeit einen, wenn auch hartnäckigen, Durchfall zu stillen. Dies gilt, wie schon angetönt, auch zum Stillen von Blutungen, weshalb das Mittel ebenfalls bei Darmblutungen oder zu starken Menstruationsblutungen zugezogen werden kann. Es ist erstaunlich, dass einfache, harmlose Kräuter oft vielfache Wirkungsmöglichkeiten aufweisen, so dass man sich ihrer erfolgreich bedienen kann, ohne zu stärkeren Mitteln greifen zu müssen.

Zwar bevorzugt die neuzeitliche Einstellung unmittelbare Spontanwirkungen, wenn diese auch die erwartete Heilung nicht herbeiführen, während sich Pflanzenmittel in der Regel etwas mehr Zeit ausbedingen müssen, um dann aber eine völlige Heilung ermöglichen zu können. Früher anerkannten selbst die Apotheker diese günstige, pflanzliche Wirksamkeit, denn auf einem alten, mit Kräutern schön bemalten Apothekerhaus in ländlicher Gegend ist das wahrheitsgetreue Sprüchlein zu lesen: «Soviele Kräuter gegen Leibesnot, aber kein einziges gegen den Tod!» – Ja, diese letztere Möglichkeit hat sich der Schöpfer aller guten Dinge für sich selbst vorbehalten, und bis es so weit ist, müssen wir uns eben damit zufrieden geben, dass manches Kräutlein risikolos zu helfen und zu heilen vermag, wenn dies auch neuzeitliche Wissenschaftler verneinen mögen und daher der Pflanzenwelt verächtlich begegnen. Jedenfalls war es aber schon manchem dienlich, wenn er sowohl seinen Durchfall wie auch seine Verstopfung ohne nachteilige Wirkung durch pflanzliche Hilfe gänzlich beheben konnte.

Hilfreiche Heilanwendungen bei Krebs

Das Suchen nach Krebsheilmitteln ist begreiflich, wenn man bedenkt, welch tragische Leidenszeit mit einer Krebserkrankung verbunden sein kann. Hoffnungsvoll schenkt man daher allfälligen Aussichten auf eine gesicherte Heilung sein ganzes Vertrauen. Kein Wunder, wenn daher Reporter, die auf Neuigkeiten erpicht sind, sich emsig nach solchen umsehen und ihnen ohne viel Bedenken Glauben schenken, um sie der Oeffentlichkeit bekanntgeben zu können. Dass dem wirklich so ist, erlebte ich einmal anfangs des Jahres 1959. Ich hatte mich zuvor auf eine Urwaldexpedition ins Quellgebiet des Amazonas begeben, weil ich dort verschiedene Heilpflanzen kennenlernen wollte. Gesamthaft waren wir vier Mann hoch, um mein Vorhaben durchzuführen. Als ich dann aber wieder wohlbehalten im Hotel «Grillon», meinem Absteigequartier in Lima, landete, wurde ich förmlich von den dortigen Zeitungsreportern bestürmt. Zwar war keiner von ihnen mit der deutschen, englischen oder französischen Sprache vertraut, und da mein Spanisch noch sehr bescheiden war, liess sich leicht etwas erdichten, denn man hoffte unbedingt, einen zügigen Abenteuerbericht veröffentlichen zu können. Daher verkündeten sie mit dreister Sicherheit, wiewohl aufs Geratewohl hin, mit grossen Lettern, ein Forscher aus der Schweiz habe im Quellgebiet des Amazonas ein Krebsheilmittel gefunden. Das war einer jener erwünschten Berichte, die sich rasch im Blätterwald der Presse um die Erde drehte, so dass, wie man mir später mitteilte, sogar der «Blick» in der Schweiz davon zu berichten wusste. Erstaunlich ist solches Haschen nach Neuigkeiten keineswegs, wurde doch sogar einmal bekanntgegeben, ich sei auf einer meiner Reisen mit meiner Familie im Meer ertrunken, und obwohl wir selbst von einem solch tragischen Ende keine Ahnung hatten, da wir noch immer lebten, glaubten dem Phantasiebericht doch manche. Es heisst demnach vorsichtig sein und nicht alles als bare Münze hinzunehmen.

Warum nicht krebsbedingt?

Ich meinerseits hatte keineswegs die Absicht, bei den Indianern am Amazonas unter der dortigen Pflanzenwelt Krebsmittel zu suchen, war ich mir doch klar

bewusst, dass sich der Krebs als eine Zivilisationskrankheit erweist, die daher in meinem erwählten Forchungsgebiet unbekannt war. Noch waren die Bewohner jener Gegend mit unserer Wohlstandsernährung und unserer naturentfremdeten Lebensweise nicht in Berührung gekommen, weshalb der Krebs bei ihnen noch unbekannt war. Ein einziges Mal während meines dortigen Aufenthaltes traf ich einen Indianerjungen mit einem typischen Sarkom am rechten Arm an. Dem Medizinmann war kein wirksames Heilmittel dagegen bekannt. Ebenso wenig wusste er Bescheid über die Behandlung eigentlicher Krebsgeschwulste, weil er sie nicht kannte, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die Ernährungs- und sonstige Lebensweise der dortigen Indianer auf natürlicher Grundlage beruht, während der Krebs sein Entstehen den Zivilisationsgewohnheiten verdankt. Kein Wunder, dass auch ich dort dieser Erkrankung nie begegnet bin.

Andere Möglichkeiten

Entgegen den über mich ausgestreuten Gerüchten war ich denn auch gar nicht auf der Suche nach Krebsheilmitteln, denn ich erwartete überhaupt nie ein solches Mittel je finden zu können. Ich kehrte daher keineswegs enttäuscht von meiner Expedition zurück, hatte ich doch zur Heilung anderer Krankheiten gut wirkende Urwaldpflanzen kennengelernt und war beladen mit allerlei Wurzeln, Samen und Kräutern. Ein Doktor der Botanik, der als Augustinermönch ganz allein unter den Indianern am Marañon tätig war, wies mich auf manche Pflanze hin und lehrte mich vor allem Chanca Pietra kennen, eine Urwaldpflanze, die bekanntlich Nierensteine zu lösen vermag. Des weitern stand mir auch Prof. Rüegg in Lima bei, ein Schweizer, der schon Jahrzehnte als Geologe und Botaniker in Peru tätig war. Durch ihn lernte ich einige seiner erfahrenen Universitätskollegen kennen und erfuhr manches über die Wirksamkeit der Pflanzen, die in der Selva gedeihen. Aber auch diesen Gelehrten war kein Krebsheilmittel bekannt, schon aus dem Grunde nicht, weil es überhaupt niemals ein spezifisch wirkendes Krebsmittel geben wird, da vielerlei Bedingungen erfüllt werden müssen, um dem Krebs erfolgreich begegnen zu können. Dessen ungeachtet wurden da und dort gut wirkende Hilfsmittel gefunden, die, zusammen mit einer vielseitigen Therapie, zur Regeneration beizutragen vermögen, wenn der Zellstaat sein biologisches Gleichgewicht verloren hat, was beim Krebs bekanntlich eben der Fall ist.

Verschiedene wirksame Heilpflanzen

In der Krebstherapie haben sich einige Heilstoffe bestimmter Heilpflanzen bereits als sehr hilfreich erwiesen, und es lohnt sich daher, sie kennenzulernen. In Südamerika verwenden die Indianer die Rinde des Lapachobaumes gegen allerlei harmlose Geschwulste, wobei sich der weissblühende, wie auch der rotblühende Baum als wirksam erweist. Dies liess daher die weisse Bevölkerung ebenfalls zu diesem Mittel greifen, wenn infolge Zivilisationsschäden jemand unter ihnen an Krebs erkrankt war, und es stellte sich heraus, dass neben anderen Therapien dadurch eine nützliche Hilfe erreicht werden konnte. Die gleich gute Wirkung bietet auch der Kreosotbusch, der vor allem in Arizona gedeiht.

Die Pestwurz, bekannt als Petasites off., hat sich bei uns in ähnlichem Sinne ausgezeichnet bewährt. Die Wurzel dieser Pflanze besitzt neben ihrer krampflösenden Wirkung tatsächlich auch noch einen regenerierenden Einfluss auf die Körperzellen. Auch zeichnet sie sich als stark schmerzstillend aus, was indes lediglich ihrer krampfstillenden Wirkung zuzuschreiben ist. Sie wirkt demnach spasmolytisch.

Alle sogenannten günstigen Krebsheilmittel haben ihre Wirkung dem Einfluss auf das Lymphsystem und die Leber zu verdanken, spielen diese doch bei der Entstehung und somit auch bei der Heilung eine Hauptrolle. – Unter den günstig wir-

kenden Gemüsesäften zeichnet sich vor allem der Randensaft aus, auch bekannt als rote Beete. Dieser Saft hat sich in der Krebstherapie als auffallende Mithilfe bewährt, weil auch er sich auf Lymphe und Leber günstig auszuwirken vermag.

Als günstig haben sich auch die Gehaltstoffe der Aprikosenkerne erwiesen, und zwar womöglich in Verbindung mit der darin enthaltenen Blausäure. Auch sollen diese Kerne das sogenannte Vitamin B_{17} enthalten. Dieses wirkt sich bekanntlich auch im amerikanischen Mittel Laetrile vorteilhaft aus, enthält es doch nicht nur Aprikosenkernen, sondern zusätzlich noch Bittermandeln. Dieserhalb kann auch bei diesem Mittel die Blausäure neben anderen Begleitstoffen wirksam sein.

Es ist bestimmt erfreulich, dass diese Mittel bei Krebserkrankung günstig zu wirken vermögen, doch zur Krebsheilung genügen sie nicht ohne die gewissenhafte Umstellung zur entsprechenden Ernährung und einer natürlichen Lebensweise zusammen mit bejahender, geistiger Einstellung, denn auch diese hilft zur Heilung entschieden mit. Die Krankheit hat es zwar an sich, bedrückend auf das Gemüt einzuwirken, um so notwendiger ist es, sich aufzuraffen, um alle günstigen Einflüsse wirksam werden zu lassen.

Noch erwähnt mag auch die Anwendung von gereinigtem Petroleum gegen Krebsgeschwulste werden, doch ist mir dabei nicht klar, wieso dies möglich sein soll ohne Berücksichtigung der anderen Bedingungen. Zwar können Glaube und Begeisterung im Sinne einer Psychotherapie manches erwirken. Aber schliesslich sind bei Krebs doch die Zellen vergiftet und können meines Erachtens wohl kaum so einfach entgiftet und regeneriert werden, dass dieses Mittel hierzu alleine genügen kann. Das entspricht meiner logischen Vorstellung keineswegs. Es wäre wohl angebracht, hoffnungslose Fälle einmal in einer Klinik eingehend nachprüfen zu lassen.

Ebenso nötig wäre ein solches Vorgehen bei der Verwendung von Sirup der roten Waldschnecken, da dieser Sirup laut Bericht ebenfalls Darmkrebs zum Verschwinden gebracht haben soll, was allerdings fast an ein Wunder zu grenzen scheint. Bekannt ist auch die günstige Wirkung der Mistelpräparate zur Bekämpfung von Krebs, und zwar Plenosol von Dr. Madaus, sowie die Iscadorspritzen von Dr. Kälin. Bekanntlich sind diese Mittel besonders günstig in Verbindung mit Petasites, sowohl in flüssiger Form als auch in Kapseln oder Dragées. Homöopathisch eingestellte Aerzte haben auch gute Erfahrungen mit Einspritzungen von Petasites in niedriger homöopathischer Potenz (D_3, D_4) gemacht. Mistelpräparate, insbesondere Iscador, haben sich zusammen mit Petasites als sehr hilfreich erwiesen.

Leicht verständlicher Vergleich

Der Krebs kam mir immer vor wie ein Wagen, der im Sumpf steckengeblieben ist. Um ein solches Gefährt dem Sumpf wieder entziehen zu können, braucht es mehrere Pferde, denn ein einzelnes würde dazu nicht ausreichen. Ebenso braucht es beim Krebs, um ihn heilen zu können, vielerlei Mittel und Anwendungen. Wollen wir demnach unseren Lebenswagen dem Sumpf einer zerstörenden Krankheit entziehen, dann benötigt es hierzu einige starke Pferde im Sinne guter Heilanwendungen und Heilmittel. Je rascher wir zugreifen und je gewissenhafter wir die entsprechenden Therapien durchführen, um so besser und sicherer sind die Heilungsaussichten. Wer sich indes auf Stahl und Strahl verlässt, kann dadurch höchstens nur eine vorübergehende oder teilweise Hilfe erwarten. Erfahrungsgemäss wird mit dem Bestrahlen oft mehr verdorben, als die erwünschte Erleichterung erlangt. Die typischen Erscheinungen einer Zelldegeneration können mit brutalen Eingriffen nicht behoben werden. Das verlorene Gleichgewicht lässt sich nicht auf diese Art zurückgewinnen. Nur geschickte Einflüsse, die auf vorsichtige Weise jeder zerstörenden Wirkung entgegenarbeiten, können im Zellstaat erneut Ordnung schaffen, denn nur auf der Grundlage naturgemässer Verhältnisse wird man den

gesundheitlichen Bedingungen entsprechen können. Die regenerierende Kraft, die sich dadurch zu entfalten vermag, wird den Lebenswagen wieder ins rechte Geleise versetzen, wenn sich die Einsicht früh genug einschaltet.

Richtiges Verhalten trotz ungünstigen Einflüssen

In der Regel kann ein Arzt einen Patienten mit nichts so sehr erschrecken, als wenn er bei der üblichen Routineuntersuchung auch nur den leisesten Verdacht auf Krebs durchblicken lässt. Eine Frau, die früher vielleicht einmal Polypen hatte, mag sich zur Zeit der Untersuchung recht wohl fühlen, aber der geringste Ausdruck von Krebsverdacht kann sie dermassen argwöhnisch werden lassen, dass sie ihr seelisches Gleichgewicht völlig verliert. Sagte denn nicht der Arzt, es gefalle ihm etwas nicht ganz? Zwar könne es sich um etwas ganz Harmloses handeln, doch könne man nie wissen, ob es nicht doch etwas Ernstliches sei. Nach 14 Tagen könne er ihr dann genauen Bericht über den Abstrich, den er genommen habe, geben. Jedenfalls hat ein solcher Arzt keine Ahnung, was er mit einem derartigen Hinweis im Herzen einer Frau anrichten kann! Womöglich hat sie bereits viel Erschreckendes über den allfälligen Ausgang eines Krebsleidens erzählen gehört und fühlt sich nun bereits als Opfer einer solchen Erkrankung. Innere Ruhe und Schlaf sind dahin, denn die Angst lässt sie nicht mehr los, sondern wird zur förmlichen Qual, und das 14 lange Tage, bis sie das Ergebnis der Untersuchung erfahren kann. Sie wird sich zwar allmählich wieder auffangen, wenn es sich um eine harmlose Angelegenheit handelt, wenn aber nicht, was dann? Wäre es nicht dann noch früh genug, schonend auf die Notwendigkeit einer Operation hinzuweisen, um nach der Operation mit guten Ratschlägen einer heilsamen Diät und günstigen Lebensweise aufzuwarten? Auch über naturgemässe Pflege und entsprechende Naturmittel sollte der Arzt Bescheid wissen und der Kranken beratend zur Seite stehen. – Aber trägt der Arzt denn ganz alleine die Schuld an dem, was er unvorsichtigerweise angerichtet hat, weil er annahm, seine Patientin könne ohne weiteres die Wahrheit über ihren Zustand ertragen? –

Das Dulden schlimmer Einflüsse

Bedenken wir doch einmal, wie hart unsere Zeit ist, wenn sie sogar Kleinkinder den schlimmsten Fernsehprogrammen preiszugeben vermag. Setzt dies bei den Erwachsenen nicht eine gewisse Unempfindlichkeit voraus? Was kann heute überhaupt noch alles auf sie einstürmen? Viele fühlen sich verpflichtet, um all dem Schlimmen, das sich heute auf unserem Erdenball noch abzuspielen vermag, besser gewachsen sein zu können, sich ständig mit den Lasten erschreckender Berichte beladen zu müssen, obwohl dies nicht zum Erstarken mithilft, sondern viel eher zu einer unstatthaften Beurteilung alles Ungereimten. Wie erfrischend ist dagegen der Rat, all das zu betrachten, was lieblich ist und wohllautet! Besonders in Zeiten gewalttätiger Vorkommnisse können wir uns viel besser wappnen, wenn wir uns nicht zuvor in Hässlichkeiten aller Art vertieft haben. Viel eher erstarken wir durch Gutes und Schönes, das die Schöpferhand angefacht hat, indem wir uns bemühen, es nachzuahmen, statt durch betrübliche Erfahrungen verbittern zu müssen.

Anpassung durch Beherrschung

Wie aber können wir uns vor grosser Empfindlichkeit, die uns lähmt, schützen, denn auch das männliche Geschlecht kann vor dem Krebsgespenst erzittern und sich völlig verkehrt dagegen einstellen! Es gibt zwar Menschen, die stark sind wie Eichen, aber auch solche, die den Mimosen gleichen. Vor etwa 20 Jahren war ich mit